**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 36 (1910)

**Heft:** 50

Artikel: Die Erkältung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-443511

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Volkszählung.

Man zählte die häupter auf Staates Geheiß, Derzählte sich öfter und manchmal mit fleiß; Man schrieb zu dem Zweck manche keder zu Schanden Und doch hat nicht mancher davon was verstanden.

Ob Mann oder Weib man, ob alt oder jung, Philisterhaft, reich an Begeisterung, Ob rein man an Shren und auch an Gewissen, Verlangte die Hoheit des Staates zu wissen.

Man schrieb sich, auf Ehre, die Finger wund Und erging sich im Lug aus manchem Grund; Es gab ein Gefasel; es wurde gefuselt; Man benahm sich blamabel und tat beduselt.

Und als die Zählung ihr Ende erreicht, fühlte mancher in manchem sich schrecklich leicht, Daß die Zeit solch gruf'liger Tat verslossen . . . Und mit Schnäpsen wurde die Freude begossen.

\*

Wau-u!

# Die Volkszählung.

(Aus dem Auffatheft von Gritli Wüest.)

Es war bei uns eine Volkszählung. Man gab jedem Mann eine Mappe und dann mußte er zählen. Man mußte es ihm aufschreiben, weil er nicht so viel im Kopf behalten fann. Diele Ceute kommen nicht daraus, wie man es machen muß. Man lernt es in der Schule, daß man es dem Dater zeigen fann. Man muß auch aufschreiben, wie viele Zimmer daß man hat und ob man in der Küche und auf dem Abtritt allein ift. Weil das intereffant ift. Dielleicht hat die Stadt auch noch vorige Kostgänger, wo sie verforgen will. Wenn sie alles wissen, zählen sie es zusammen. Das ift fehr schwer, weil man die Mullen auch gablen muß. Wenn fie fertig find, so gibt es 190,000. Es hat also mehr Mullen gegeben als Ceute. Aber es ist gleich, der Cehrer hat gesagt, die Mullen machen die Größe, wenn fie hinten find. Dorne find fie schädlich. Darum find fie bei uns daheim vornen. Auf dem Steuerburo schreiben sie fie aber immer hinten und dann wird der Vater taub. Dort find sie hinten schädlich. Ich glaube, es ware beffer, wenn es keine Mullen gabe, es gibt doch nur hinten und vornen händel dermegen.

## Die Erkältung. 9

Es kam eine frühe Winternacht (kein Mensch hat's voraus gefühlt) auch ich habe nicht daran gedacht und mich dabei verkühlt.

Nun, sehen Sie, Sie schmunzeln schon und denken wohl daran: Das kann geschehn und kommt davon, was man bei Nacht getan.

Was soll ich's leugnen? Sie haben Recht. Ich kann auch selbst dum Besund: Ich sand mich andern Tages schliecht und das hatte seinen Grund.

Ich habe nämlich zu meinem Weh (es sei diskret entdeckt) in jener Nacht meine große Zeh' zum Bett hinaus gestreckt.

Johannis Feuer.



#### Die holde Meiblichkeit.

In Condon führen sich schneidig auf Die rechtlerischen Frauen, Minister Birrel ward durch sie Grün, blau und gelb verhauen. Und dem Ministerpräsident Ward in dem Amtsgebäude, Jedwedes Fenster eingedrückt S'war wirklich eine Freude. Der edle Schiller sagte einst Man soll die Frauen ehren, Weil sie dem irdischen Leben oft himmlische Rosen bescheeren. Des guten Mannes Minnesang Stieg in die Weiberköpfe, Und füllte sie mit hochmut an. Vergessen denn die Tröpfe, Dass dieser Schiller anderswo Von Weibern muss erwähnen, Sie treiben mit Entsetzen Scherz Und werden zu bvänen? Ihr Rechtlerinnen geht doch heim Und löset eure Grüppchen. Gaumt eure Jüngelchen zu haus Und kocht dem Mann ein Süppchen, Bewähret euren hausfraufleiss Durch nähen, wäschen, bügeln, Es steht euch das viel netter an Als Männer zu verprügeln!

# Druckfehlerteufel aus einem Geschichtsbuch.

. Unfere Seelen Gott, unfere Meiber dem feinde.

Karl der Kühne verlor bei Murten das Gut, bei Grandson den Hut.

hans Waldmann kehrte mit Rahm bedeckt aus der Schlacht bei Murten zurück.

Die Schweiz war nie sicher vor dem Ginbruch der österreichischen Lacht.

Mit füchsen und Degen ging es auf den feind los.

Miklaus Thut, der wackere Eidgenosse, verstedte das Zähnlein in seinem Munde.

Die feinde hinterließen eine Menge Waffeln, deren sich die Schweizer bemächtigten.

#### @ Druckfehlerteufel. @

Bu Shren des berühmten forstmeisters veranstalteten die Stubenten abends einen Dackelzug.

(Aus einem mathematischen Buch) Die Fahl  $\pi$  ist bei allen Preisen gleich.

(Aus einer Zeitung) Um das nötige Geld für den Kirchenbau herbeizuschaffen, beschloß die Kommission, eine Verlobung zu veranstalten.

(Aus einem Zeitungsbericht) Nach Schluß des solennen Mahles wankte der Präsident im Namen aller Unwesenden.

\*

# Briefkasten der Redaktion.

Dr. B. Carochefoucauld sagte: "Die Leidenschaft allein überredet stets. Sie ist gleichsam eine Kunst der Natur, deren Regeln nie irre führen und der einfachste Mensch, aus dem die Leidenschaft spricht, reißt gewaltiger hin als der beredteste ohne Leidenschaft." Diese Worte gelten noch heute zu Recht, obgleich man so gerne großsprecherische Phrasen und Getue als Leidenschaft taxiert. - Sätti. Besten Gruetz. Nebis usem Appizell wär chogä guet. - O. T. in B. Mit dieser Denkmalsgeschichte wollen wir noch etwas zuwarten bis sich das Ganze für den II. besser ausreift. — Moll. Dank und Gruß. — O. B. in Z. Ihr Vorschlag ist recht gut, aber leider befaßt er sich mit so - wie sollen wir fagen? mindern Persönlichkeiten, daß unser Leserkreis ihm wenig Interesse entgegenbringen wird. - 6. K. Besten Dank, soll gelegentlich eingestreut werden. - J. K. in B. Wissen Sie was seinerzeit ein Rotschild sagte, als Börne eine gesalzene Satyre auf das Geld schrieb? "Dem ist Nichts heilig!" Dr. M. in L.? Wir glauben mit dem betr. Bilde keine Verherrlichung dieser Person gebracht zu haben. Daß nach offener Behauptung eines dortigen städtischen Beamten nicht einmal Kantonsschul-Professoren ihre Volkszählungstabelle als Volkszähler richtig ausfüllten resp. verstanden haben, käme ja eigent= lich dem Proporz zu Gute. — S. Br. in M. "Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtets lange noch zurück." a. Zw. Wie sagte jener originelle Dorfpastor? "Liebet eure Feinde", denn "die beste Fründ, die schlechtistä hünd". Dackli. Beim Auslegen nur immer munter, legt ihr nichts aus, so legt was unter. Taifun. J. in B. Solche lyrische Dichtungen sucht man im II. nicht, passen eher in ein Sonntags=Familienblatt. K. S. in L. Wir können Ihnen mit folgendem Reimspiel dienen:

Gott ilt meines Lebens Sonne,
IMeines Herzens Freude, Wonne,
Lebens Freude, Seelen Kron,
Sonne, Wonne, Kron' und Lohn
Hnonymes wandert in den Papierkorb.

\* 2